Res.
P.o.germ.
1694
31

Gedichte

für

Vaterlandsfreunde

von

Joseph Martin Kirchbäck.

1848.

Gedichte

für

Vaterlandsfreunde

von

Joseph Martin Kirchbäck.

1848.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seiner Kaiserlichen Hoheit

Erzherzog Johann,

Reichsverweser Deutschlands,

als kleines Merkmal deutscher Liebe und unendlicher Verehrung in tiefster Ergebenheit ehrfurchtsvoll gewidmet

von dem

Verfasser.

Die Freiheit fließt
Als Geisteslebensäther;
Die Einheit ist
Der Nächstenliebe Schwester.

An

Deutschland's Oberhaupt.

Kränze zu winden dem Herrscher der Einheit,
Strebet auf blumigem Pfade in Freiheit,
Meine dem Herze entquollene Liebe:
Wenig nur duftend, doch reich am Gefühle,
Athmen die Kelche die liebende Fülle;
Aber zu ärmlich ersprießet die Blüthe,
Um den erhabenen Zweck zu bewähren,
Denn, es ist Alles zu klein, Dich zu ehren.

Der Verfasser.

Vorrede.

Was in dem fühlenden Boden erkeimt,
Und in dem Busen voll Liebe erglüht,
Und für die Herzen erwachset und blüht,
Stärket die Rechte, die Wahrheit und Pflicht;
Und solcher Triebe rein strahlendes Licht
Wecket Gefühle, verbindet und eint: —
Und es bereitet des Guten Empfang,
Und es entbindet Gefühle von Herzen,
Mehret die Freude und lindert die Schmerzen,
Kommet von Innen und wallet nach Innen,
Und wenn nicht Alles auch schaffet Gewinnen,
Findet das Wahre doch fördernden Gang.
Und so entquollen der Vaterlandsliebe,
Strömt von der Brust meine Rede zu Herzen,
Kleidend die Wünsche in einfachen Versen,
Daß sich nun Alles verbinde zum Glücke,
Schirme und pflege des Landes Geschicke,
Und daß die Liebe geleite zum Ziele.

Der Verfasser.

An dem

für Deutschland hocherfreulichen Tage der Wahl

Seiner Kaiserlichen Hoheit,

Erzherzogs Johann,

zum

Reichsverweser Deutschland's.

An des deutschen Reiches Horizont erstrahlt
Mächtig groß ein erst erkannter Stern,
Und es ist die Morgensonne, die da wallt,
Deutschland Licht und Wärme zu gewähren:
Jubelecho dringt durch Deutschland's Grauen,
Daß die deutschen Landen alle hallen
Johann, und ein Vivat schallt in Gauen,
Als ein Widerhall der Frankfurtshallen.

Mitten im Gewirr' des Weltgetümmel
Strahlet Johanns Größe seinem Vaterland;
Von des Reiches Sternen-Himmel
Hat ein Gott sein Licht dem Volk herabgesandt;
Kraft des Geistes-Lichtes theilet sich,
Wetterschwangeres Gedränge,
Und durch Deutschland wallet feierlich
Vivatruf und Freudentöne.

Alles jubelt, jauchzet Hand in Hand,
Und die Wonne woget laut und stille,
Alles ist von Liebe ganz bemannt,
Selbst die leisen Lüfte säuseln Liebe;
Und dieß Alles gilt nur Einem,
Denn nur Einer ist, den Alle lieben,
Wenn die Großen groß nur scheinen,
Du allein bist wirklich groß geblieben.

Fern warst Du vom prunken Hofgelage
Und den heuchelnden Gefolgen,
Wo die grausen Dünste schwüler Tage
Dicht, wie schwere Wetterwolken,

Deutscher Völkergeist und Kraft durchdrungen
Brütend an den Thronen schwebten,
Wo die Herzen und die deutschen Zungen
Schweigen mußten, wenn sie bebten.

In des freien Tempels der Natur
Heilig waltendem Beglücken
Fühltest Du des Glückes Freiheit nur
Und der Liebenden Entzücken:
Wo die Freiheit ungetrübt sich regte,
Suchtest Du das einige Bestehen,
Und auf Bergen freigestellter Höhe
Uebtest Du der Freiheit neues Leben.

Deutsche Blicke weiden sehnsuchtsvoll
Jetzt auf Deines Daseyns Höhen,
Denn die Freiheit, die beglücken soll,
Kann durch Einheit nur bestehen;
Denn die Einheit gründ't des Wirkens Größen,
Und zur Einheit bist Du auserkoren,
Und was Niemand suchte zu ermessen,
Dazu hat ein Gott Dich groß geboren!

Hochbegeistert schwört Dir Deutschland Treue,
Und Du wirst die Treue achten,
Eingedenk der hohen Priesterweihe,
Seine Liebe nicht verachten;
Deiner Hoheit Ehre, Deutschland's Größen,
Strahlen ewig inniglich verbunden;
Wenn sich Deines Lebens Bande lösen,
Wird der Werke Sprache noch empfunden!

Heil den Wählern! Heil dem Vaterland!
Heil Dir, auf dem deutschen Throne!
Was das Herz empfindet und empfand,
Strömt in hoch beseelter Wonne:
Völkerstimme ist der Götterwille;
Du gehst aus von Gott dem Herrn —
Und zum Ziele strömt die Geisterfülle,
Um das Glück der Völker zu bewähr'n.

Die Fürstengröße.

Wenn Fürsten ihrer Pflicht entsprechend leben,
Der Stellung hohen Zweck recht klar ersehen,
Wenn volksbeglückend strömt des Wirkens Segen,
Daß liebend sie die Völker Vater nennen,
Dann glänzt die Fürstengröße einer Welt;
Und Herzen pochen, voll von Liebe,
Und durch die Wolken zu dem Himmelszelt
Entströmt der Völker Dankesfülle.

Wie groß ist es, für Millionen leben,
Sich für die Menschheit hinzugeben! —
Es strahlt dieß Geistes göttlich schönes Streben
Auf himmelangebannten Wegen;
Wie groß ist der Beruf,
Wenn Führer ihres Volks erkennen,
Wozu die Völker sie ernennen,
Wozu ein Gott sie schuf!

Vertrauen und Liebe.

Innigst verbunden bestehen Vertrauen und Liebe,
Mangelt das Eine, verfallen des Anderen Triebe;
Und von verdienstlichem Wirken erzogen,
Wachsen nur Beide auf fühlendem Boden,
Wo sie bei Leere der Herzen erstarren,
Oder verheerend im Zwange entarten.

Die
Liebe und das Vertrauen der Deutschen
zu ihrem Fürsten.

Vertrauen herrschet durch der Liebe Macht,
Und treue Liebe pulst ein jedes deutsche Herz,
Der Liebe Band befestigte der Fürsten Kraft,
Und linderte der Völker viel begründten Schmerz;
Und wie im Christenthum der Glauben,
Beglückte Deutschland das Vertrauen.

Vertrauen war das Scepter deutscher Nation,
Ihm huldigte das Volk im Elend und im Glück,
Doch Selbstsucht lagerte an dem geliebten Thron,
Und wies die Fürsten und das deutsche Volk zurück;
Zertrat Vertrauen und den Frieden,
Und machte hassen anstatt lieben.

Vertrauen war das feste Band der Harmonie,
Durch welches Deutschland's Throne sicher standen;
Da rieß es — eitler Wahn der Aristokratie
Und der bedrohten deutschen Throne Wanken
Und tiefer Schmerz der deutschen Gauen
Rief nun das Volk zum Selbstvertrauen.

In Leiden wuchs des Volkes Selbstvertrauens Kraft,
Der Geist des Volks entwuchs der Völker Wiege,
Und herrschte noch erfüllt mit alter Liebe Macht,
Und strebte, bei gekränkter Liebesfülle,
Zu einen das zeriß'ne Band
Des treu geliebten Vaterland.

Dieß schöne Werk der Liebe hemmte die Gewalt,
Indem, von Despotie zum Kampf bewegt,
Die grause Waffenmacht das falsche Recht gestalt,
Das Fluch und Mord in dem Gefolge trägt;
Jedoch, die Kraft der deutschen Liebe
Strebte zum Throne an, und siegte.

Vertrauen wieder gründend, stürzte sie die Wand,
Die Fürsten stets dem liebeswerthen Volk entfremdt',
Die ihren freien Blick in's leidenvolle Land
Zu lange nur beschränkt, verdunkelt und gehemmt;
Und Freiheit an dem Throne
Begründet neu des Hoffens Wonne.

Auf diesen freien, angebahnten Wegen
Erblühet wieder Liebe und Vertrauen;
Wo Liebe quillt, da quellet auch der Segen,
Daher die Deutschen nur auf Liebe bauen;
Denn des Vertrauens und der Liebe Band
Umschlingt die Welt als Vaterland!

O Fürsten! pfleget dieser Liebe Banden,
Die Geisteskleinheit zeiget stets der Wirrenschild;
Verpflanzt die Liebe auch auf fremde Landen,
Damit der Quell des Glücks der Welt vertraulich quillt;
Schuf uns doch All' des Vaters Hand
Als Kinder Eines Vaterland!

Das Erwachen des Riesengeistes.

Um zu ermächtigen geistig-geknechtete Kräfte,
Und zu bewähren der Menschheit hochheilige Rechte,
Weckte nun Gephs aus den Träumen die schlummernden Deutschen.

Des Volkes-Jammers schreckliche Gestalt
Durchwogte tausendförmig diese Erde,
Und durch die Wolken zu den Himmeln hallt
Der deutschen Völker einende Beschwerde:
Da theilt sich das Gewölk, und Götterlicht
Läßt wärmend sich in Deutschland's Völker nieder;
Wie es aus lichter Wolke kräftig bricht,
Strahl's leuchtend in dem Geist der Deutschen wieder.

Das gute Volk ist nun erstanden,
Und schreitet auf der Freiheit schönen Bahn,
Der Geist wuchs auch in Sclavenbanden,
Und wuchs als Sclav zum Herrn heran.
Zum Herrn hat ihn ein Gott erkoren,
Geknechtet hat ihn eitle Menschenmacht,
Das deutsche Volk ist neu geboren,
Der Tag erwacht, dem Lichte weicht die Nacht!

Zum Riesen wuchs der Geist der Zeiten;
Sich nach Jahrhundert zu bewähren,
Mußt eine ganze Welt voll Leiden
In Wehen diesen Geist gebären:
Dieß weiset uns sein Buch verlebter Tage,
Da sehen wir, wie rohe Kraft den Geist bemannt;
Wir finden da die nicht verhallte Klage
Des einstens geistesarmen Volks am Mönchenband.

Das Buch der Zeit zeigt uns an allen Orten,
Wie Geist und Recht und gute Sitten
Im Joche der Orakel und Despoten
Entehrt, gedrücket und gelitten;
Wie fort und fort der Menschheit Rechte
Und ihr Instinkt für Wahrheit ward erstickt,
Wie vom Geschlechte zum Geschlechte
Die Geisteskraft in Sclavenketten liegt.

Es weiset uns entartetes Gefühl der Zeit,
Wie Unrecht und der Sinne Fröhnen
Der hingefloss'nen Zeiten Lebenszweck entweiht:
Wenn wir den Blick den jüngeren Zeiten gönnen,

Erfreut sieht man des Volks erhab'nen Sinn,
Beleuchtet von der Musen reinem Licht;
Und schauen wir auf alte Spende hin,
So sehen wir, daß es von Wollust trifft.

Gelangen wir zum Blatte jüngster Zeit,
So überraschet uns des Geistes Kraft,
Die unlängst noch dem Sclaventhum geweiht,
Hat des Despotenzwingers sich entrafft:
Ein Volk, das dem Beruf des Lebens lebt,
Dieß konnt' ein Gott nicht länger drücken sehen,
Vom tiefen Schmerz des Fesseldrucks geweckt,
Soll seines lieben Volkes Geist erstehen!

Der Riesengeist der deutschen Völker=Rechte
Bekämpfet jetzt Germaniens Geschick;
Der Geist, erwacht im Selbstgefühl der Größe,
Begründet jetzt der deutschen Völker Glück:
Wohlan, erhab'ne Söhne deutscher Landen,
Voran mit Deutschlands geisteshohem Licht,
Beleucht' der Einheit liebevolle Banden,
Wohlan, der Feind erlöscht die Leuchte nicht!

Zwingt nicht die fremden Nationen
In unsern Kreise deutscher Völker ein,
Die Freiheit, die wir jetzt begonnen,
Muß unumschränkt und unverletzlich seyn:
Wenn Deutschlands neues Werk der Welt erstanden,
Wenn aus dem Bau des Volkes Glück erströmt,
Dann eint nicht Zwang — der Liebe feste Banden
Verbinden, was jetzt feindlich sich getrennt.

Die Waffe sey nur Deutschlands Wache;
Vertraut sie nicht gedingten Horden,
Denn der Despoten weite Rache
Bedroht die Freiheit aller Orten:
Der Bürger schwinge selbst die Waffe,
Gebietend blinkt der Stahl in treuer Hand
Nie suche Deutschland Krieg und Rache,
Dann schützet Gotteshand das Vaterland.

Es gilt das Vaterland, das Ich muß schweigen,
Und in dem Glanze seiner Herrlichkeit
Wird sich sodann ihm liebend Alles neigen:
Wohlan! erhab'ner Riesengeist der Zeit,

Laß uns des Friedens Kränze winden,
Wohlan! Voran mit Deutschlands geistes-hohem Licht,
Laß uns der Freiheit Glück empfinden,
Wohlan! Voran! der Feind erlöscht die Leuchte nicht!

Des deutschen Glückes Kränze winden
Kann nur das deutsche Volk bewachen;
Wollt ihr der Beuten Ruhe gründen,
Vertrauet nur des Volkes Waffen:
Zum Herrn hat es ein Gott erkoren,
Geknechtet hat es eitle Menschenmacht,
Das deutsche Volk ist neu geboren,
Der Geist, erwacht — dem Lichte weiht die Nacht!

An die erzürnten Freunde der alten Zeit.

Ihr Herrn, schmäht nicht die Zeit, wenn schmerzentart'
Auch hie und da die Kräfte sinnlos walten,
Das deutsche Volk hat nur sein Recht bewahrt,
Wird endlich auch das Unrecht recht gestalten:
Soll in erfolgten Jammertagen
Begründ'tes Unheil aller Zeiten
Der Völker Leiden und ihr Klagen
Bei namenlosem Elend schweigen?

Der Anfang einer jeden guten Sache
Gebietet langmuthsvolles Streben,
Wie sollte auch die leidenschwere Lage
Sogleich zum Glücke auferstehen?
Beut Linderung entartetem Gefühle,
Das aus dem Born der Leidensfülle quellt,
Der Trost, er liegt am nahbeglückten Ziele,
Das ihr dem guten deutschen Volk entstellt.

Das
Deutsche Parlament zu Frankfurt
1848.

Der Geist der Deutschen baut in Frankfurt's Hallen,
Es wird ein Haus, wo Deutschlands Glück und Rechte
Sehr groß und mächtig wallen, nie verfallen,
Damit es von Geschlechte zu Geschlechte
Die Menschheit fort und fort erfreut,
Daß noch die Asche der Organe,
Des schönen Geistes uns'rer Zeit,
Auf dem Altare Deutschlands prange.

Der guten, deutschen Völker edles Sinnen,
Der jüngsten Freiheitszeiten große Schritte,
Das edle und besonnene Beginnen,
Die Meister und das weise Haupt der Mitte,
Verbürgen glückliches Vollbringen;
Und bald wird auf den neuen Wegen
Des guten Volkes Werk gelingen,
Und aus dem Hause strömt der Segen.

Die Stoffe zu dem Baue sind ersonnen,
Die guten Meister sind zum Bau erkoren;
Der Grund, auf dem das große Werk begonnen,
Ist felsenfest von der Natur geboren:
Die Meister sind die Geistesgrößen,
Der Grund ist die Gerechtigkeit,
Die Liebe ist das bindend' Wesen,
Und Baustoff ist die Einigkeit.

Ja, höre ich die biedern Deutschen sagen,
Das Heiligste der Welt ist mir dieß Haus,
Jedoch der Schall der afterdeutschen Klagen
Hallt tosend im Gebäude ein und aus;
Und es erbebt der Felsengrund
Von angefeind'ter Liebe,
Und trübt der Meister ehrnen Bund
Durch wild entarte Triebe.

So stürmt das Ich der herzelosen Leute
Den Bau, den Deutschlands Geist vollführt;
Ihr Ich starrt aus dem Aug' in's blaue Weite,
Und sucht dann hier, was dort ihm nimmer wird:

Was kümmert diesen Menschentroß
Der Zukunft allgemeines Glück,
Was kümmert sie das Klein und Groß,
Sie denken nur auf sich zurück.

Dieß Treiben stört im täglichen Vollbringen,
Doch fester fügen sich des Baues Werke;
Den Meistern wird das Große so gelingen,
Daß dieses sie mit der kompakten Stärke
Im schönsten Glanz der Majestät
Zu einer solchen Kraft erhöhen,
Daß es vor keinem Sturm erbebt,
So lange ächte Deutsche leben!

An die

Erste deutsche Frau des deutschen Reiches.

Als Du jüngst Deinem Dich liebenden Volke erschienen,
Fesseltest Du durch die Anmuth und Liebe die Sinnen,
Und es entflammten die Herzen der freudigen Menge,
Und die Gefühle der wogenden Wünsche Gedränge,
Hatten die Herzen der treuesten Völker ergossen,
Preisend die glückliche Pflege des herrlichen Sprossen:
Soll einst der Himmel den Vater der Deutschen begehren,
Strahlt uns der Bürge des Glückes vom Throne des Erben,
Denn ihn erfüllt seines Stammes erhabene Kraft,
Und seiner liebenden Mutter beglückende Macht,
Die ihn mit himmlischem Zauber der Liebe begabt:
Und so entströmte, was liebende Herzen vermögen,
Und ihre Wünsche begleitete reichlicher Segen.
Dieß zu bewähren, der Liebe so schönes Vertrauen,
Dafür sorgt Weisheit und Du als die Erste der Frauen.

Das Wirken der deutschen Kraft
und
ihrer Antagonisten.

Wie eines großen Stromes mächt'ge Wogen
Bricht nun die Geisteskraft den Zwang der Dämme,
Sie brausen nicht, gleich wilder Wellen Toben,
Doch dringen sie aus der gedrängten Enge;
Was ihren raschen Gang zu sperren strebt,
Das stürzt mit Sturmes-Wehen,
Und Nichts vermag, auf dieser Bahn bewegt,
Dem Strom zu widerstehen.

Doch schwache Kraft schwellet die Wellen an,
Im alten Gleis soll sich der Strom bewegen,
Das lecke Schiff des alten Steuermann
Soll sammt dem Strom jetzt aufwärts gehen;
So schlagen sich der Geister Geisteswogen,
Groß für das Allgemeine: —
Der Egoist, in Kleinheit auferzogen,
Besorget nur das Seine.

An das hochherzige deutsche Volk.

Kräftig und würdevoll gehst du hervor aus den Banden,
Die die Entfaltung erhabener Kräfte benannten,
Wie dich die Demuth in sclavischen Fesseln einst zierte,
Ziert dich die herrschende Kraft bei entledigter Bürde.
Liebe zum Frieden vermochte nur Deutschland zu knechten;
Und, anstatt seine nun schmerzliche Wunde zu rächen,
Herrschen der Deutschen hochrühmlich gestalteten Kräfte,
Schützend die wankenden Throne und menschlichen Rechte;
Und so erglänzest du deutsche, entschlummerte Kraft,
Leuchtend der Welt durch des Geistes hochstrahlende Macht.
Leuchte nur immer so unseren Polen der Welt,
Bleib' von der Kraft deines Rechtes und Freiheit beseelt,
Wache nur immer und schütze die werdenden Werke,
Und in der Einheit erblühet das Glück und die Stärke!
Ist's dann gereifet, so wache auf grünendem Glücke,
Daß nicht betäubende Gifte der Römergeschicke
Deutschlands gesegnete Saaten und Früchte zerstören!

Die deutsche Fahne.

Der deutschen Völker Fahne winkt und wehet,
Das deutsche Glück, die deutsche Freiheit fächelt sie,
Wer unter Deutschlands ehrnen Fahne stehet,
Fühlt sich beglückt und stark, und wanket nie;
Denn dieser Fahne großes Farbenspiel
Geleit' die hohe Macht der deutschen Wehre,
Und führet stets zu dem erhab'nen Ziel,
Des Landes Wohlfahrt und der Völker Ehre.

Das Schwarze zeigt den Schmerz, und geistestodt
Des deutschen Aethers schreckenvolles Grauen;
Die Röthe gleicht dem jungen Morgenroth
Am lichten Horizont der deutschen Gauen;
Das Gold verkünd't der Deutschen werdend Glück,
Und so verfolgen sie die Bahn hinan,
Und blicken sie auf's schwarze Feld zurück,
Da treibet sie das alte Grauen an.

So winken vorwärts die Panieren
Für Deutschlands Freiheit, Einigkeit und Stärke:
Wie sie die Zinnen deutscher Tempel zieren,
Bedeuten sie die Größe deutscher Werke;
Und wallen sie vor Deutschlands edlen Manen,
Da winken sie den Feinden zu gebieten,
Denn vorwärts wehen da die deutschen Fahnen,
Und Alles eilt, das Vaterland zu schützen.

Wenn so die deutschen, hoffnungsvollen Flaggen
Als Symbol deutschen Glückes vorwärts wehen,
Wie könnten da die deutschen weisen Schaaren
Dem Wink des Vorwärts widerstehen?
Es ist daher die Losung deutscher Heere:
So lange deutsche Fahnen winken,
Vorwärts, für Freiheit, Vaterland und Ehre —
Vorwärts, das deutsche Glück zu gründen!

An den Kriegerstand.

Tapfere Söhne des freien jetzt glücklichen Deutschland,
Ehre und Vaterland stärket das einende Band,
Das jetzt gemeinsam Soldaten und Bürger umschlinget;
Und die umgürtete Waffe des Volkes verkündet,
Wie alle Deutsche des Vaterlands Ehre bewachen,
Die sie erkämpften mit Weisheit und rühmlichen Waffen;
Und so geeinet für Vaterlands Ehre und Glück,
Theilen die wachenden Völker Soldaten-Geschick;
Und es verbrüdert die Weisheit und Liebe der Sieger
Soldat'n und Völker als Vaterlands treueste Krieger.
Gilt es die Ehre des Landes, des Volks, der Soldaten,
Ungetheilt bleibe den Dreien die Ehre der Thaten!

Der 14. März in Wien,

oder:

Oesterreichs Wiedergeburt.

Erstorben schien der Wiener hohe Seelenkraft,
Die sonst so rege und so reich,
Und hingeloschen schien des Geistes Feuermacht,
Des großen Volkes Oesterreich;
Da blies von Westen ein Orkan das Flämmchen an,
Das immer klimmte, und nun mehr und mehr;
Und so entbrannt' im Lenze, auf gelüfter Bahn,
Des Wienergeistes Gluth zum Feuermeer;
Und Wien, das sonst von Fleiß bethätigt lebt und webt,
Wo nur Geschäft das Volk bewegt,
War nun entflammt im heft'gen Sturme aufgeregt,
Der Tod in seinen Wogen trägt.
Doch nicht die zügellose Kraft der Feuer
Umfaßte ihrer Wirkung Streben,
Nicht Rache an der Brut der Ungeheuer
Entfaltete der Kraft Begehen,
Der Rechte Widerstand war ihres Geistes Damm,

Und diesem Bruche galt die That;
Und der Genuß der Freiheit ist kein leerer Wahn —
Dieß zeigt der Kampf der freien Kraft. —
Die Kinder, Weib und Habe gab man preis,
Als Opfer fiel der Musensöhne Leben,
Die Bürger stürzten aus geliebtem Kreis,
In sichern Tod für Freiheit hinzugehen.
Und so zerrissen schönster Liebe Banden,
Die theilweis noch an diesem Leben kleben —
Doch ihre Schmerzen, die sie all' empfanden,
Wird einstens noch die große Zukunft segnen:
Der stillen Lethe Woge Klagen
Wird von den Wellen dieses Zeitenmeer
An's Ende dieser Welt getragen —
Und rauschet Fluch — und Heil dem Freiheitsheer.

Die Erstürmung der Schiffe an den Ufern Wiens,

oder:

Nicht ein Unedler unter Tausenden.

In Lenzes Tagen, wo der Wiener Taubenblut
Vom Gift entart die Adern schwoll,
Bewachten Argusaugen jene Höllenbrut,
Durch die des Wuthgifts Geifer quoll;
Und Schiffe an den Port,
Die wollten eben fort;
Da dränget eine Masse Volks heran,
Was will's? — Die Schiffe will's berauben! —
Und Alles stürzte fort in Schreckenwahn,
Denn Mordlust flammte aus den Augen:
Und Tausende bemannten sich der Schiffe,
Und um die Wette kletternd suchte man,
Und alle Höhen, und der Räume Tiefe,
Schien mordsuchtheiß zu stürmen Mann an Mann;
Und Güter und Geschmeid',
Sie lagen reich zerstreut,

Und, wie bestimmet für die Leute,
Zu stillen ihrer Raubgier Sehnen,
Denn offen lag die reiche Beute,
Bereitet nur, um sie zu nehmen.
Und nun entfernte sich die Horde,
Und weinend kehrte man zum Schiff zurück,
Man fand zum Troste keine Worte;
Doch sieh, was bietet sich dem ersten Blick?
Was da die weiten Räume fasset,
Lag unverrückt und unbetastet! —
Nun höre, Welt! wer diese Tausende auch waren,
Die All' die deutsche Ehre da gezeigt:
Der Wiener ärmste Klasse bildete die Schaaren,
Vor der der Edle sich mit Achtung neigt!

Die Charakteristik der falschen Volks-freunde.

Gleich den Klapperschlangen,
Kommen sie gegangen;
Kenner fliehen,
Irre ziehen,
Unbewußt,
Hin mit Lust,
Wo der Tod der Sitten
Und Verderben brüten.

Gaffend stehen
Ist zu sehen
Das Gedränge,
Und in Enge,
Höher an,
Steht der Mann;
Feuer sprühen seine Augen,
Gläubig schenkt das Volk Vertrauen.

Ihre Rede fließt,
All' ihr Mühen ist,
All' ihr Sinnen,
Zu gewinnen;
Und sie lehren
Zu bethören,
Und ihr schalles Wortgepränge
Herrscht in geistesarmer Menge.

Freiheit, Gleichheit,
Und die Einheit,
Das Vermögen
Anzustreben,
Daß auf Alle
Gleiches falle,
Und, was sonst dem Troß gefällt,
Wird gepredigt und erzählt.

Sie umgehen,
Vorzusehen,
Ob ihr Plan,
Als ein Wahn,

Nicht Verderben,
Wird gebären;
Denn ein Unglück kümmert nie,
Kömmt's gegangen, gehen sie.

Sie berauben
Das Vertrauen
An dem Wahren,
Und bewahren
Nur die Dinge,
Die im Sinne
Ihrer Höllenpläne liegen,
Treu und Glauben zu besiegen.

Reißen Alles nieder,
Bauen nichts mehr wieder,
Und bewähren
Ein Zerzören,
Auf Ruinen
Auf zu klimmen,
Um den Wachsthum ihrer Schwingen
Auf den Trümmern zu begründen.

Deutschlands Ehre,
Völkerheere,
Und die Einheit,
Und die Freiheit,
Alles leidet —
Und man schweiget?
Völker, es ist eu're Pflicht,
Duldet solche Menschen nicht!

Ueber Ruhe und Frieden,

als

Bedingnisse der Existenz irdischer Werke und des staatlichen Glückes.

Nur in der Ruhe gedeihet die Wirkung der Kraft,
Und nur der Friede, als Anbau erblühender Macht,
Bringet zur Reife die Deutschland beglückenden Werke.

Was anorganisch diese Räume füllt,
Was durch die Kraft der Säfte wächst und lebt,
Was aus dem Born des höhern Lebens quillt,
Und was im Welten-Kreislauf sich bewegt,
Kann ruhelos nicht werden und bestehen,
Es stockt des Werdens und des Wirkens Macht,
Es löst sich auf, um wieder zu vergehen,
Und es vollend't die Wirkung jeder Kraft.

Und dieses kann ein jeder Mensch ersehen,
Und täglich kann er dieses so erfahren;
Nichts Schutzloses kann auf der Welt bestehen,
Und was der Mensch erschafft, muß er bewahren.

Soll Deutschland seinen Bau nicht wahren,
Der auf den Opfern edlen Lebens ruht?
Soll Deutschland nicht sein Werk bewahren,
Das es erkauft mit theurem Bürger-Blut?

Die Ruhe nur kann Deutschlands Bau erhalten,
Nur Friede schafft den Staaten Kraft und Größen;
Um dauernd sich und glücklich zu gestalten,
Darf Deutschlands Kräfte Nichts verletzen;
Der Krieg, ein Attentat an Geistes-Kraft,
Kann nur die Kraft der wilden Völker ehren,
Doch ein veredelt Volk und weiser Staat
Muß geistig sich behaupten und bewähren.

Den wilden Thieren gab ein Gott die Waffen
Als ihrer Kräfte einzig Erbe,
Und waffenlos ist hier der Mensch geschaffen,
Und dieses dem Verstand zur Ehre: —
Die Liebe soll die Menschen da vereinen,
Die Liebe ist die Allmacht, die sie schuf,
Sie sollen nicht nur Menschen scheinen,
Denn Mensch zu seyn, ist menschlicher Beruf.

Dem Geiste nur, der Liebe kann's gelingen,
Was nie begründ't das Schwert in Kriegers Hand;
Was Helden auch erobern und bezwingen,
Bringt selten Glück und bleibenden Bestand;
Es ist ein Zwang, was diese Kräfte gründen,
Der nur so lang' besteht, als die Gewalt;
In Bälde löset sich der Zwang der Binden,
Und jede Fessel roher Macht verfallt.

Verwöhnet sind die kriegsgeübten Helden,
Ihr Recht liegt in der Körperstärke —
Durch sie erstirbt des Geistes wahres Gelten,
Durch sie ersterben Geistes-Werke:
Es sinket die beglückende Moral,
Der Anker lichtet sich, der Wohlstand flieht;
Dem Krieger ist die Menschheit pure Zahl,
Und so verwelket, was dem Staate blüht.

Auf Frieden fuße also Deutschlands Größe,
In Ruhe wachset und gedeiht der Staat,
Der Krieg zeigt nur der Völker Geistes-Blöße,
Und ruhmlos bleibet die gerühmte That!

Im Geiste strahle Deutschland einer Welt,
Gemeine Kraft ist auch den Dingen eigen;
Nur vor dem Werk, das geistig sich erhält,
Kann sich der Geist der Welt in Achtung neigen.

Auf der sodann erstarkten Friedensmacht
Trotzt Deutschland dem Orkan der Zeit,
Und es erblüht des Geistes reiche Saat,
Die ihm beglückter Friede beut. —
Drum pflegt der Eintracht edle Triebe,
Nur Recht und Billigkeit erhalten sie;
Und diese Banden webe Nächstenliebe,
Denn Diese schönen Banden brechen nie.

An die deutschen Frauen.

An Mütter Brust wächst Deutschlands Glück und Größe,
Ihr Mütter gründ't der Zukunft schön're Welt,
Doch, wenn ihr der Bestimmung Zweck verfehlt,
Dann keimt an euerm Busen schon das Böse:
O, Frauen! seyd des Vaterlandes Warte,
Daß nicht der Zwietracht Gift den Saft entart',
Daß Liebe nur die treue Brust bewahrt,
Damit das Vaterland an ihr erstarke. —

Des deutschen Landes schöne Blüthen
Erfreuen sich der Pflege zarter Hand,
Ihr zieht sie groß für's deutsche Vaterland,
Die Freiheit Deutschlands zu beschützen:
Was Deutschlands weise Väter jetzt begehen,
Das lehrt sie lieben und erhalten,
Daß in veralteten Gestalten
Der Väter edle Werke fortbestehen.

Vor Allem pflanzt in's Herzchen Menschenliebe;
Die Liebe ist der Grund des Guten Allen,
Denn gleich der Sonne warmen Strahlen
Bewirket sie den Wachsthum guter Triebe:
Entbehren sey die zweite Lehre;
Erstärkt den Geist und härt den Körper ab,
Daß Weichlichkeit nicht allzu früh das Grab
Der edlen deutschen Kräfte werde.

Des Landes Kleinod liegt in euern Händen,
Und Gott vertraute euch das Große an —
Denn für die Pflege sorget nur der Mann;
An Euch ist es, die Kleinen recht zu lenken,
Daß Herz und Geist der Zukunft Segen spenden;
Daher nehmt nur die zweyen Lehren an:
Nur Liebe und Entbehrung brauchet man,
Um glücklich und beglückend hier zu leben!

Lied für die Nationalgarde.

Wie heißt die große, edle Macht,
Die jetzt im deutschen Lande wacht
Mit Janus Doppelblicke,
Bewachet die Geschicke,
Das Völkerrecht bewahrt,
Dem Tod in's Auge starrt?
Wie heißt das deutsche Heer, das Hand in Hand
Nach heißem Kampf im Vaterland erstand?

Wenn das conbabische Geschlecht
In alter Weise sich erfrecht,
Die Deutschen knechtet und entehrt,
Die Rechte kränkt und Freiheit stört,
Wer rächet diese Tücke,
Wer führt die Norm zurücke,
Wer sorget, wachet und bewahrt,
Daß das Errung'ne nicht entart?

Wenn gegen Recht und Sitten
Entmenschte Horden wüthen,
Und Kräfte der Behörden,
Und Eigenthum gefährden,
Wer wird die Stirne bieten,
Dieß Treiben zu verhüten?
Wie heißt der Hort der deutschen Macht,
Der das Gesetz und Recht bewahrt?

Hört ihr der Trommeln Wirren?
Die Glocke braust von Thürmen,
Die Menschen wogen auf und nieder,
Die Pferdehufe hallen wieder,
Und Alles tost nach seiner Weise,
Und Alles ist aus seinem Gleise,
Und das ist Stürmer Lärmen,
Wer wird den Sturm da wehren?

Seht, kriegerische Horden,
Sie pochen an den Porten
Des theuern Vaterland;
Wer leistet Widerstand,

Wer kräftiget die Heere,
Wer schützet Land und Ehre,
Wer opfert Habe, Blut und Leben,
Das große Vaterland zu retten?

Es ist die deutsche Garde,
Die in dem Kampf erstarkte,
Und in des Lenzes Tagen,
Mit roth, schwarz, goldnen Flaggen,
Als Deutschlands freies Volk erstand,
Für Freiheit, Recht und Vaterland;
Und wehe frevelndem Beginnen
Des Feinds von Außen und von Innen!

Vom Kraftgefühl durchdrungen,
Vom Einheitsband umschlungen,
Vom Freiheitskampf gestählt,
Vom Rechtgefühl beseelt,
Erwuchs die Völkerstärke
Zum Schutze deutscher Werke,
Und wacht auf Deutschlands Warte
Als Deutschlands treue Garde.

An den deutschen Lehrerstand.

Der Hochberuf, der Lehrer Amt
Sey jetzt auch Pflege neuer Zeit,
Das deutsche Vaterland gebeut,
Und fordert von dem Lehrerstand,
Daß er den neuen Pfad beleuchte,
Damit das deutsche Volk nicht irre,
Und in dem Fallstrick der Gewirre
Vom rechten Stand des Guten weiche.

Ihr Meister steht dem Lande bei,
Helft durch die Lehren und durch That,
Und durch die Opfer aller Art,
Und seyd der wahren Freiheit treu,
Und dem Beruf, der euch gegeben,
Das Volk zu führen durch das Leben,
Und aus dem Wirken strömt der Segen,
Des Landes Wohlfahrt zu erhöhen.

Lehrt Menschenrecht, und Mensch zu seyn,
Lehrt praktisch, was der Mensch da soll,
Denn dieses fördert Menschenwohl,
Und führt in's höh're Leben ein;
Die guten Werke müssen weisen,
Was gute Herzen wollen,
Was da die Menschen sollen;
Den gute Thaten nur beweisen.

Bedenkt, die ihr das Volk bewahrt,
Die euch da anvertrauten Glieder,
Sie reflektiren immer wieder,
Der Lehre und der Lehrerart —
Und wenn euch Liebe nicht beseelt,
Ist eure Lehre leerer Schall,
Und liebeloser Wiederhall
Bezeigt, daß ihr den Zweck verfehlt.

Der Völker Treiben, bös und gut,
Ist nur ein Abdruck eurer That,
Da die Moral in jedem Staat
Auf euch und euern Lehrern ruht.

Die Größe, weiser Lehrer Stärke,
Herrscht durch das thatenreiche Leben;
Und auf den unurbaren Wegen
Strahlt's Monument der großen Werke.

Ihr leit' die ganze Geisterwelt
An schöner Liebe Gängelband
Zum Heil des deutschen Vaterland,
Wenn Wort und That das Volk beseelt;
Denn euer geisteshohes Walten
Entquillt dem Götterquell der Liebe;
Es führt zum hochbeglückten Ziele,
Das Volk Gott ähnlich zu gestalten.

Ehrendünkel.

Ein Mensch kann mehr als Mensch nicht seyn,
Somit zerfällt der eitle Schranken,
Die Einheit darf nun nimmer wanken,
Der Mensch ist groß als Mensch allein —
Der Deutsche muß die Einheit sich bewahren,
Daß Einer sey dem Andern gleich,
Und wer sich bläht in Rang und reich,
Erkläre man gelindestens als Narren. —

Der Hochmuth ist zwar geistesarm entquollen,
Doch das Gespenst des Stolzes schleicht,
Obschon zur Schande es gereicht,
In Stuben, wo die Rechte glänzen sollen,
Den Quell vergessend, der sich stets bewähret,
Der immer sich so liebevoll ergießt,
Vergessend, daß das Volk der Born ist,
Der sie beglückt, erhaltet und ernähret. —

Der Hochmuth wird auch oft geboren,
Man sieht ihm dieses immer an,
Denn jener thöricht eitle Wahn
Hat sich den Adel nicht erworben —

Die angebornen Ehren sind Chimäre;
Die Güter lassen sich nur erben,
Jedoch des Geistes hohe Ehren
Sind nicht der Söhne zugedachtes Erbe. —

Daß Menschen sich als Menschen lieben,
Erhebt die Zeit zur Menschenpflicht,
Geburt und Reichthum trennen nicht,
Ihr Dünkel machet nur betrüben;
Daher zerstäube geisteskräftig Warnen
Der Einfalt eitlen Schimmerschein;
Der Mensch vergesse arm zu seyn
In seiner treuen Brüder Armen!

Der stolzen Miene lächerliches Drohen,
Des Hochmuths drückendes Gewicht
Zerstöre nun der Riesengeist im hellen Licht
Der neuen Zeit, die ihn geboren.
Laßt uns gesammt den Hochmuthsdünkel brechen,
Verachtung sey der Thoren Loos. —
Denn nur der Stolze fühlt sich groß
In seiner Fülle lastender Gebrechen!

Die Einheit.

Wie in der Runde uns die Dinge künden,
Erscheinet alles bindig in der Welt,
Und alles schließt sich an und wird vermählt,
Das Universum einig zu begründen;
Und trotz der Dinge Millionen Formen
Entwickelt sich nur eine Kette,
Und Alles dreht sich in die Wette,
Noch außer sich auch Anderen zu frommen.

Wie uns Natur auf diese Weise lehrt,
Wie Eines für das Andre lebt,
Wie Alles für's Gesammte strebt,
Wie das Gesetz der Einheit bindig währt,
So zeiget sie, daß Alles Selbsterhalten
Ein Nebenzweck im Weltenall,
Denn Alles wirket überall,
Um nur das große Ganze zu gestalten. —

In diesem Inbegriff der großen Welt
Herrscht Einheit als der Götterplan,
Der deutsche Weise schließet sich ihm an,
Weil er den Weg zum wahren Ziele wählt,
Wo der beglückten Einheit Blüthen sprießen;
Der Afterdeutsche nur allein
Dünkt selber sich die Welt zu seyn,
Statt sich dem großen Ganzen anzuschließen.

Opfer der deutschen Einheit.

Durch Opfer nur ist Einheit zu gewinnen;
So will der Deutsche seinem Vaterland
Mit angestammter, edler Kraft entflammt,
Die schönen Opfer treuer Liebe bringen;
Und deutscher Geister edles Sinnen,
Und edler, hochbewährter Muth
Bewahret seines Vaterlandes Gut,
Und strafet frevelndes Beginnen.

Laßt uns die deutschen Opfer nun betrachten,
Wir wollen sie erwägen,
Doch nicht der Schwere wegen,
Der ächte Deutsche müßte dieß verachten:
Wir wollen nur das Opfer sehen.
Der Deutsche achtet keine Schwere,
Ihm gilt ja Vaterland und Ehre
Noch mehr als alles Gut und Leben.

Vielfarbig glänzen Opfer spenden,
Jedoch ihr Wesen ist ganz gleich,
Obschon bald mehr bald wenig reich,
Beut Liebe sie mit beiden Händen:
Das Opfer ist die Eigenliebe,
Die Deutsche deutscher Einheit bringen,
Denn deutsches, vaterländisch Sinnen
Erstickt der Selbstsucht eig'ne Triebe.

Die deutsche freie Presse.

Frei strömen aus den Tiefen die Gefühle,
Und Wort und Schriften geben,
Was deutsche Geister hegen;
Es lüftet Hochgefühl des Innern Schwüle,
Und deutscher Brust und Geist entströmen
Die Wahrheit, die zurück gedränget,
Die Deutschlands Herzen schwer beenget
Mit einem namenlosen Sehnen.

Und Großes und viel Edles wird gegeben,
Befruchtend wirkt die Geisterwelt,
Und höher wird der Mensch gestellt,
Ein schönes, neues Leben zu begehen:
Und schmerzlicher erscheinet jetzt das Rauben
Der einflußreichen schönen Habe,
Die als der Menschheit Göttergabe
Das Herz erfüllt, der Wahrheit zu vertrauen.

Die Presse ist ein Wiederhall des Denken,
Der aus der Brust durch Worte quellet,
Und das Verderbende erhellet,
Im Finsteren das Laster zu beschränken:
Sie hilft, daß Wahrheit stets bestehe;
Und macht, daß Menschenrecht und Ehre,
Verdienst und Tugend sich bewähre,
Und daß das Schlechte untergehe. —

Und dieses Recht war immerhin entstalten:
Der stolzen Bureaukraten Unrecht und Popanz,
Despotenmacht und schwarzer Herzen Ordenglanz,
Obschon von guter Völker Sold erhalten,
Erdrückte vieler Menschen Geist und Leben:
Den Enkeln einer Zukunft sey's geklaget,
Was Deutschland alles litt, bis es getaget,
Um aus des Geistes Gräbern zu erstehen.

Ein schöner Tag ist uns erstanden,
Und wie der Strahl der Frühlingssonne,
So wärmt die Völkerbrust die Wonne,
Die deutsche Herzen nie empfanden:

Bewacht nur sorgsam jetzt die Geistesquellen,
Und fördert stets den Fluß des Guten,
Und regelt kühn den Gang der Fluthen,
Daß sie den Weg der Strömung nicht verfehlen.

Die Wahrheit woge in den Geistesquellen,
Und Unrath trübe nie den Fluß,
Und nichts beschränke den Erguß,
Der Menschheit Unrecht zu entseelen:
So möge sich der schöne Quell ergießen,
Und gottgeborgte Kraft der Musensöhne
Bewahre Deutschlands Geistesströme,
Daß sie beglückend in die Zukunft fließen.

An die Schmäher
der deutschen freien Presse.

Vollkommen ist nichts unter dieser Sonne,
Somit wohl auch das Gute nicht,
Und Alles wechselt Leid und Wonne,
So wie der Schatten mit dem Licht —
Doch daß man's nicht verhehle,
Des Geistsvollkommenheit umfaßt die Allgewalt
Der Geisterlebensquelle,
Die vom Olymp den Sterblichen hernieder wallt.

Und da die Presse selbst ein treues Conterfey
Des geistigen Empfinden,
So wirkt und strebet sie vollkommen frei
Das Seelenglück zu gründen;
Sie pflegt die Herzen zu beseelen,
Sie schützt die Tugend mehr als die Gesetze,
Hilft Wahrheit und das Recht erhellen,
Und sorgt, daß man es nicht verletze.

Nur wenn der Geist dem Heile sich entrissen,
So macht die Kraft dem Ursprung sich entfremden,
Und leider sieht man dann Gedanken fließen,
Die unsre Zeit und Geistesquellen schänden;
Doch nur in lockern Boden münden sie,
Und da versiegt der Jauche Lauf —
Sie sinken bald und gründen nie,
Und tauchen nur im Schlamme auf.

Doch reich und mächtig fließt die edle Quelle,
Die nur erhabenem Gefühl entströmt,
Und wenn der Lauf der reinen Welle
Des Kothes Einfluß trübt und hemmt,
So schmähet nicht den Quell,
Bedräuet nur den Fluß,
Und er ergießt sich silberhell
Zum seligsten Genuß.

Körperliche und geistige Freiheit.

Freiheit ist herrschender Kräfte natürliches Erbe,
Aber Gesetze des Wirkens bestimmen die Sphäre,
Welche die Macht der heilbringenden Folgen umfasset.

Was die Natur der Welt gebärt,
Beschenkt sie mütterlich,
Und Alles, was Bestand bewährt,
Trägt freie Kraft in sich;
Das Lebende bewahrt das Leben,
Der Körper seine Form,
Und Jedem ist ein Reich gegeben,
Und Jedem eine Norm.

In ungestörter Thätigkeit
Geht Alles seine Bahn,
In Einigkeit und Eigenheit
Geht Alles freien Gang;
Und wachset oder lebt und schafft
Nach der Bestimmungsart,
Daß es im Gleise seiner Kraft
Daselbst den Zweck bewahrt.

Auch Körpern, die ein Geist beseelet,
Ist Selbsterhaltung eigen,
Beim Geiste, der nur geistig lebet,
Soll Körpersorge schweigen:
Der Geist hat seine eigne Bahn —
Nicht gleich ist Beider Loos,
Der Körper zieht die Körper an,
Der Geist wirkt geistesgroß.

Der Geist, der ewig geistig lebt,
Bedarf daher der Plage nicht,
Die die Erhaltung auferlegt,
Denn, was hienieden ihm gebricht,
Ist psychische Vollkommenheit —
Und dieses Antheils wegen,
Wie sein Naturgesetz gebeut,
Lebt er ein irdisch Leben.

Er kämpft mit dieser Körperwelt,
Und pilgert so nach Oben,
Und mit den Körpern da vermählt,
Sieht man ihn oft bedrohen;

Doch kämpfen Geist und Körper frei: —
Der Geist schwingt sich zu seinen Höhen,
Jedoch der Körper ist dabei,
Und theilet mit dem Geist das Leben.

Und so beschränkt der Sinnendrang
Sehr oft der Geister freies Streben,
In's süße Joch des Körperszwang,
Schmiegt sich das freie Geisterleben;
Der stäte Drang, an sich zu ziehen,
Der sich in allen Körpern regt —
Wird dann das Ziel des Geistes Mühen,
Und er vollendet, wie er lebt:

Denn, wenn der Geist und Körper von der Norm,
Aus eigenem Bereich der Freiheit weichen,
Zerfällt des Geistes Zweck und Körperform,
Weil sie vom Pfade der Bestimmung gleiten;
Und Alles pfleget so zu enden —
Denn Alles fällt, wenn Freiheit fehlt,
Es stürzen Sonnen und Planeten —
In Chaos stürzt die ganze Welt.

Inhalt.

Seite

Vorrede 7
An dem für Deutschland hocherfreulichen Tage der Wahl Seiner Kais. Hoheit, Erzherzogs Johann, zum Reichsverweser Deutschlands 9
Die Fürstengröße 13
Vertrauen und Liebe 14
Die Liebe und das Vertrauen der Deutschen zu ihren Fürsten 15
Das Erwachen des Riesengeistes 18
An die erzürnten Freunde der alten Zeit 23
Das deutsche Parlament zu Frankfurt 1848 24
An die Erste deutsche Frau des deutschen Reiches 27
Das Wirken der deutschen Kraft und ihrer Antagonisten . 28
An das hochherzige deutsche Volk 28
Die deutsche Fahne 30
An den Kriegerstand 32
Der 14. März in Wien oder Oesterreichs Wiedergeburt . . 33
Die Erstürmung der Schiffe an den Ufern Wiens oder nicht ein Unedler unter Tausenden 35

Seite
Die Charakteristik der falschen Volksfreunde 37
Ueber Ruhe und Frieden als Bedingnisse der Existenz irdischer Werke und des staatlichen Glückes 41
An die deutschen Frauen 45
Lied für die Nationalgarde 47
An den deutschen Lehrerstand 50
Ehrendünkel 53
Die Einheit 55
Die Opfer der deutschen Einheit 57
Die deutsche Presse 59
An die Schmäher der deutschen freien Presse 62
Körperliche und geistige Freiheit 64

Gedruckt bei Dietenberger und Dr. Breßl in Passau.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kirchbäck, Josef Martin

Gedichte für Vaterlandsfreunde

[S.l.] 1848

Res/P.o.germ. 1694,31
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925710-8